

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 fr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 133

10. November 1864.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf den im Amtsblatt Nro. 132 enthaltenen Erlass vom 7. d. Mts. betreffend die erforderlichen Notizen für die beabsichtigte Organisation des Departements des Innern erhalten die Ortsvorsteher zu Folge eines neueren Ministerial-Erlasses vom 6. d. Mts. den Auftrag, statt der Rechnungen pro 1861/64, die pro 1860/61, 61/62 und 62/63 hieher einzusenden und sofort auch die — zu Biffer b verlangten Notizen nach den Erklärungen der 3 Etatsjahre 1860/63 zu erstatten.
Den 9. November 1864.

R. Oberamt. S c h e m m e l.

G m ü n d.

Zurücknahme

des unterm 27. Oktober 1864 in Nro. 128 d. Bl. erlassenen Steckbriefs gegen Maria Schach von Geislingen.

Den 7. November 1864.

R. Oberamtsgericht.
Lämmert, G. Ass.

G m ü n d.

Auswanderung.

Die ledige Anna Weber von Reichenbach wandert nach Art im Canton Schwyz aus, nachdem sie die gesetzlichen Bedingungen erfüllt hat.

Den 8. Nov. 1864.

R. Oberamt.
S c h e m m e l.

G m ü n d.

Brod-Tage

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernenbrod kosten 21 fr.
6 Pf. schwarzes dto. 19 fr.
1 Kreuzerwecken hat zu wägen
6 1/2 Loth.

Am 9. Nov. 1864.

Stadtschultheißenamt.
K o h n.

G m ü n d.

Holzverkauf.

Am nächsten

Freitag den 11. d. Mts. kommen im Stadtwald Kohlkau hinter Wezgau im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

7 Stück Tannen-Langholz, entrindet, 60—80' lang und mit 7—11" Ablaf, Gesamt-Cubit Inhalt 868'

3 1/2 Klafter tannen Anbruch- und Abfallholz,

1/2 Klafter Kappelrinde,

1400 Stück Nadelholz-Stängeln, 6—25' lang und 1—2" Durchmesser,

19 Wagen Nadelstreu.

Zusammenkunft im Schlag, Nachmittags 1 Uhr.

Den 7. Nov. 1864.

Stadtpflege.
B o m m a s.

Bermischte Anzeigen.

S. C.

In weißen Hähnen.

G m ü n d.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei der so schmerzlichen Krankheit unsers Leider zu früh dahingegangenen Gatten, Bruders, Vetter und Schwagers, sowie

für die zahlreiche Begleitung seiner irdischen Hülle zur Ruhestätte, insbesondere seiner guten Freunde bei Begleitung des Sarges sagt den innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die trauernde Gattin:
Monika Bek,
geb. Weber.

G m ü n d.

Empfehlung.

Durch meine neu eingerichtete heizbare Werkstätte bin ich in den Stand gesetzt, alle Arten Latierarbeiten, wie z. B. Möbel, Gefährte, Blechwaaren u. s. w. eben so gut wie im Sommer zu fertigen und halte mich deshalb bestens empfohlen.

Latier Fischinger.

Bijontier-Gesuch.

In einer Fabrik in W f o r z h e i m werden mehrere gute Arbeiter auf Charnier und courante Arbeit gegen Bezahlung eines hohen Lohnes sogleich angenommen und ertheilt nähere Auskunft

die Redaction d. Blattes.

G m ü n d.

Ein tüchtiger

Bijontier,

welcher auch im Finiren geübt ist, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Näheres bei

der Redaction.

c] G m ü n d.

Eine

Silber-Polirerin

findet eine dauernde Stelle in unserer Fabrik.

Erhard & Söhne.

Poliseuffen-Gesuch.

Einige gewandte Poliseuffen finden in einer Bijouterie-Fabrik in Stuttgart gegen guten Lohn sofort andauernde Stellen.
Die Adresse zu erfragen bei der Redaction.

G m ü n d.

Zwei gute Arbeiter sucht

K. Kraus.

G m ü n d.

Wiesenverpachtung.

Donnerstag den 10. November Nachmittags 3 Uhr werden in der Wohnung des Unterzeichneten auf 6 Jahre verpachtet:

3 Morgen 8,0 Ruthen Wiesen — Baumgut — auf dem Schwerzer, längs der Straße nach Straßdorf,

ferner:

4 1/2 Morgen 29 2/10 Ruthen Wiesen — Baumgut — ebenfalls auf dem Schwerzer, beide mit Gartenrecht.

Hiezu einladend

Den 3. Nov. 1864.

Dr. Kammerer
beim Kornhaus.

G m ü n d.

Ein einriges in Eisen gebundenes **Wolffsfaß**; sowie ein gleiches **Delfaß** und mehrere Packstischen hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Red. d. Bl.

i] G m ü n d.
Mehrere Wagen **Dung** hat zu verkaufen

Bäcker **Menrad**
hinter der Krone.

U n t e r b ö b i n g e n.

Bei einem hiesigen Bürger hat sich ein kleiner Hund mit Maulkorb (Penscher), gelben Füßen und Augbraunen eingestellt.

Nähere Auskunft ertheilt
Schultheiß **Steeb**.

P f e r s b a c h.

Farren zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat einen 2-jährigen **Farren**, Gelbsch, fromm, sehr gut zum Ritt tauglich, zu verkaufen.

Matthäus **Waibel**.

G m ü n d.

Zwei **Gaisen** sind dem Verkauf ausgesetzt, wo? sagt die Redaction.

e] **E b e r h a r d s w e i l e r**,
Gemeindebezirks Welzheim.

Guts-Verkauf.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, meine Liegenschaft, bestehend aus

Haus und Scheuer, 2stöckig, unter einem Dach, mit angebauter Wagenhütte, ca. 10 Morgen Gärten, Acker und Wiesen und

3 Morgen Nadelwald zu verkaufen. Das Anwesen ist nur 1/4 Stunde von Welzheim entfernt. Das Vieh, Heu und Stroh, sowie die nöthige Baumannsfabrik kann mit in den Kauf gegeben werden. Die Verkaufsverhandlung findet am

Andreasfeiertag,

den 30. d. M.,

Mittags 11 Uhr

in meiner Wohnung statt, wozu ich Liebhaber hiezu einlade.
Den 7. November 1864.

Chr. Ekstein.

i] **A i c h s t r u t h**,
Gemeindebezirks Welzheim.

Guts-Verkauf.

Besondere eingetretene Verhältnisse veranlassen den Unterzeichneten, sein Anwesen, bestehend aus

einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach; unter dem Hause befindet sich ein sehr schöner gewölbter Keller;

einem 1stöckigen Ausdinghaus neben dem Haus, und einem neuerbauten Schafstall;

2 3/4 Morg. Gärten und Länder, mit sehr schönen Obstbäumen bepflanzt,

49 1/8 Morg. Acker, 25 3/8 Morg. Wiesen und 36 Morg. sehr schönen Nadelwald

aus freier Hand zu verkaufen, und kann auf Verlangen in den Kauf gegeben werden: das vorhandene Vieh, 300 Stück Schafe,

sowie das vorhandene Fuhr- und Bauerngeschirr, und sämmtliches Heu und Stroh. Die Zahlungsbedingungen können billig gestellt werden und wird die Verkaufs-Verhandlung am

Andreasfeiertag,
den 30. d. M.

Nachmittags 2 Uhr
in meiner Wohnung stattfinden. Wozu Kaufsliebhaber höflich einladet

Den 8. Nov. 1864.

Gutsbesitzer
Georg Frij.

W e l z h e i m.
Aus einer Pflugschaft habe ich
100 fl. zum Ausleihen
Baumwirth **Weber.**

S o r n,
Oberamts Gmünd.
170 fl. Pfluggeld hat sogleich
auszuleihen
Pfleger **Steidle.**

G m ü n d.
Den mittlern Stock meines
Hauses habe ich bis Lichtmess zu
vermieten
Wittwe **Kucher,**
Controleur.

G m ü n d.
Zu vermieten:
Ein freundliches Logis für
einen Herrn bei
Philipp Müller,
Ledergasse.

G m ü n d.
Letzten Samstag ging im ro-
then Döfen ein schwarzes Spizen-
grund = Lühlein verloren. Der
redliche Finder wird gebeten, ge-
gen Belohnung abzugeben bei
Frau Gabler.

Der königl. bayer. privilegirte
H o s m a n n'sche

Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen
in einer Minute stillt, das Zahn-
fleisch kräftigt, die wackelnden Zähne
befestigt, die gesunden Zähne sehr
schön erhält, die angegriffenen vor
gänzlichem Verderben schützt, und
einen angenehmen Geruch im Munde
hervorbringt, ist zu haben bei

Deibele & Willauer
in Gmünd.

B e u g n i s f:

Unter den vielen Attesten, welche
die Heilkräfte des Hofmann'schen
Zahn-Balsams bestätigen, wollen
wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte
sich bei eigenen Zahnschmerzen
(Folge carlösen Verderbnisses
eines Backenzahnes) von der
ausgezeichneten u. andauernden
schmerzstillenden Wirkung des
Zahn-Balsams des Hofmalers
Jos. Hofmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das
vor andern Zahnmitteln sehr
Empfehlenswerthe, daß ihm der
widerliche und unangenehme Ge-
schmack und Geruchs-Eindruck
aller andern fehlt.

Dies bezeugt:
M ü n c h e n , 2. October 1852.
Dr. v. **Weißbrod,**
Ober-Medizinalrath und
Univeritäts-Professor.

G m ü n d.
Ein heizbares möblirtes **Zim-**
mer ist zu vermieten.
Näheres bei
der Redaktion.

Albert Schumann in Eßlingen,

Kunstoffärberei, Wäscherei, Druckerei
und Appretur.

Alle Arten seidener, wollener und baumwollener Kleidungs-
stücke, Möbelstoffe, Teppiche u. s. w. werden in allen Farben
brillant gefärbt und wie neu appretirt.

Ebenso werden die betreffenden Gegenstände, insbesondere
Shawls in den geschmackvollsten Dessins und lebhaftesten Farben
bedruckt.

Die Agentur für Gmünd und Umgegend besorgt
bestens und legt Muster vor

Jos. Mülleisen.

Schnelle und pünktliche Bedienung wird zugesichert.

Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Preu-
ßen ist dem Dombau-Verein zu Köln, um die raschere Vollendung
des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Er-
richtung einer großartigen Lotterie, für einmal, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in barem Gelde von	fl. 175,000
Einen ditto ditto	17,500
Einen ditto ditto	8,750
Fünf ditto ditto	„ à 1750 fl. „ 8,750
Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe v.	52,500

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder fl. 1. 45 fr.

21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder fl. 33.

Die Ziehung findet im December 1864 öffentlich unter Aufsicht
der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Verein
als Haupt-Agent dahier mit dem Verkauf der Loose betraut, wird
jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, so
wie jede Auskunft gerne ertheilen wird. — Im Königreich Württem-
berg ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in
Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loose-Partien, sowie denjenigen,
welche sich mit dem Kaufe der Loose befassen wollen, die annehm-
barsten Vortheile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Hauptagenten:

Moritz Stiebel Söhne in Frankfurt a./Main,
Bank- und Wechselgeschäft.

N. S. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können bei
Herrn Conditor Grauer,

unter Einzahlung der Beträge, Loose bestellt werden.

G ö p p i n g e n .

Durch unser Haus in New-York sind
wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes ent-
weder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in
Amerika auszahlen zu lassen, worauf wir nament-
lich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusicherung billigster
Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Comp.

Stadt-Theater in Gmünd!

10. Vorstellung im I. Abonnement.
Freitag den 11. November 1864.

Tief unter der Erde,

oder
Arbeit bringt Segen.

Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Carl Elmar.
Musik von F. v. Suppé.

Da von heute an regelmäßig die Musik des Herrn Hellmuth
im Theater spielen wird, so bin ich dadurch in den Stand gesetzt,
einem verehrlichen Publikum nun auch Vaudeville-Operetten vor-
führen zu können und mache alle Freunde des Gesangs auf obiges
Charakterbild mit der prachtvollen Musik des Kapellmeisters F. v.
Suppé aufmerksam. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Urban.

Raffenöffnung 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Erddöl-Lampen

empfehlen **Zaisolf, Flaschner.**

G m ü n d.

Steinkohlenkörbe und Coaksfüller

hält vorräthig

Zaisolf, Flaschner
im Marktgäßle.

W e l z h e i m.

Englische Rasirmesser.

Eine frische Sendung von diesen vorzüglichsten Rasirmessern ist
eingetroffen und empfehle ich Solche bestens.

Friedrich Tag.

Patent-Sparfasse,

weit feiner und kräftiger, als die Pfauen- und
Löwenkaffe-Qualitäten, ist von heute an acht zu
haben bei

Friedrich Tag in Welzheim.

Sicht- und Rheumatismus-Leidenden

halte ich mein Lager **Echt Lairis'scher Waldwoll-Fabrikate**
und Präparate bestens empfohlen und stehe mit Weiterem
gern zu Diensten.

Conditor Grauer in Gmünd.

Stuttgart, den 8. Nov. Mit der Abnahme der Eisenbahnen ist dem Finanzdepartement eine große und ihm eigentlich niemals gehörende Last abgenommen worden. Es scheint, als ob mit dieser Abnahme und mit dem Eintritt einer neuen ungeschwächten Kraft in die Spitze der Verwaltung auch eine neue Frische der Bewegung und der Thätigkeit in's Departement gekommen sei. Vielleicht gelingt es dem neuen Chef, was einem Vorgänger nicht gelingen konnte, nämlich eine Vereinfachung des Dienstes herbeizuführen. Der schon im Jahre 1849—50 gemachte Versuch mußte wegen der damals schwebenden Abhängigkeitsgeschäfte misslingen; jetzt ist wieder eine Organisations-Commission niedergesetzt, das Geschäft ist aber ein so schwieriges und unfaßendes, daß ich bezweifle, ob schon der nächsten Session der Kammer eine Vorlage werde gemacht werden können. — Bereits werden Sie vernommen haben, daß der Besuch der Wilhelma und des Rosensteins, der seit dem Tode des verewigten Königs Wilhelm gegen die Erwerbung einer Karte Jedermann gestattet war, eingestellt worden ist. In der Hoffsprache wird das Motivirt „weil über die Dauer der ungünstigen Jahreszeit die Gebäude der Schonung bedürften.“ In der gewöhnlichen Umgangssprache wird dieser Euphemismus nicht angewandt, sondern man drückt sich derber aus, so derb, daß Fr. Corresp. sich nur im Bilde ausdrücken darf. Ein Kartenpiel enthält nicht bloß Könige und Damen und Huben, sondern auch — — Das ist der wahre Grund, warum die benannten Gebäude in der ungünstigeren Jahreszeit der Schonung bedürfen. — Zu den schon bezeichneten Fällen von Hundswuth in Kirchheim und Freudenstadt sind wieder zwei neue gekommen, beide aus dem Bezirk Eßlingen.

Wahrscheinlich haben in Gmünd auch die sog. Bier-Conservatoren Eingang gefunden; hier finden sie wieder zahlreiche „Ausgang“. Gerade in den Wirtschaften, in denen es vermöge der Frequenz möglich ist, stets frisches Bier aufgelegt zu halten, ist der Conservator fast durchweg verbannt worden. Die Biertrinker vom Fach beklagen sich — ob mit Recht oder Unrecht, getraue ich mir nicht zu entscheiden — über allerlei diätische Beschwerden, welche das Conservator-Bier verursachen, Erkältung des Magens, schlechte Verdauung und dergl. Thatsache ist, daß sehr viele Biertrinker Bedenken tragen, Lokale, in denen Bier-Conservatoren in Thätigkeit sind, zu besuchen. — Der matte Gang des Verkehrs in Baumwolle, der auf der gestrigen Monats-Börse, die sehr besucht war, zu bemerken war, wird wohl so lange nicht lebhafter werden, als nicht entscheidende Nachrichten aus Nordamerika anlangen. Vielleicht wird der Krieg energischer geführt, wenn die Präsidentswahl vorüber ist. Von der Wahl selbst ist auch heute noch keine Kunde hiehergelangt.

In **Tübingen** wird ein großes Irrenhaus errichtet werden und soll die neue Anstalt zugleich den Unterrichtszwecken der Universität dienen.

Jeny, 4. Nov. Die werththätige Nächstenliebe für unsere unglücklichen Abgebrannten äußert sich von allen Seiten in wohlthätigster Weise; durch die reichlichen Zusendungen ist das Bedürfnis an Kleidungsstücken genügend gedeckt, wogegen an Leibwäsche und Bettstücken noch Mangel herrscht. An baarem Geld sind bis heut etwa 15,000 fl. eingegangen, darunter 1000 fl. von dem Hrn. Grafen v. Quadt, 500 fl. von dessen Bruder dem Hrn. Grafen Friedrich, 1000 fl. von Hrn. Kaufmann Gradmann in Ancona. A. B.

Vom badischen Neckar, 4. Nov. (Hopfenbericht.) Theils in Folge ziemlich vieler Käufer von außen, meist Böhmen, theils auch weil ein längerer Rückhalt von Seite der Konsumenten nicht länger räthlich erscheint, entwickelte sich mit Beginn dieser Woche namentlich für bessere Waare eine heuer noch nicht in dem Maße dagewesene Kauflust bei zunehmend fester Stimmung, welche letztere am Donnerstag noch durch antimirende Berichte aus Nürnberg wesentlich gehoben wurde. Der Umsatz ist bis heute ein ungewöhnlich großer, und es wurden bei zusammengehenden Vorräthen auch schließlich bessere Preise als seither angelegt. An den Produktionsorten ist 10—15 fl. mehr gefordert, bei den Händlern nicht mehr unter 130 fl. durchschnittlich anzukommen. In Bruchheim, woselbst in der Vorwoche noch a 76—85 fl. käuflich, wird gerne 95 und 100 fl. und mehr für gute Qualität bezahlt; St. Leon, Stockenheim, Walldorf und umliegende Orte fordern 100 bis 105 fl. Was in Schwegingen und Sandhausen noch am Plage, ist hoch, selbst geringere Waare nicht unter 100 fl., bessere bis 115 fl. bezahlt. In gleicher Weise berichtet Rottenburg und die übrigen Orte am württembergischen Neckar viele fremde Käufer und sehr lebhaften Umsatz. Im Ganzen ist die Waare mehr leichtblättrig als festdoldig und deshalb vorsichtig zu verpacken, welchem Umstande die ziemlich feuchte Witterung einigermassen zu Statten kommt.

Konstanz. In der Nähe von Münsterlingen sanken letzten Sonntag Vormittag zwei mit Steinen beladene Schweizer Segel-

schiffe, die von Langenargen herkamen. Die drei Männer auf dem einen Schiff fanden sämmtlich den Tod in den tobenden Wellen, vom andern Schiff einer, die drei andern vermochten sich an Brettern so lange über dem Wasser zu halten, bis sie der badische Dampfer „Germania“, der von Friedrichshafen gegen Konstanz fuhr, aufnahm.

Die Kölnische Zeitung ließ sich den vollständigen französischen Text des Friedensvertrags zwischen Dänemark und den Allirten telegraphiren. Das Telegramm umfaßte 4499 Worte und kostete 120 Lpaler.

Wien, 7. Nov. Bisher ist die Thronbesteigung des dänischen Königs unserem Hofe noch nicht angezeigt, und wird deshalb in diesen Tagen ein spezieller Gesandter erwartet, der die offizielle Kunde überbringen soll. Nach einer Meldung der N. Fr. Pr. hat Hr. v. Bismarck bei dem Bundestag in Frankfurt die Unterdrückung des Sechshunddreißiger-Ausschusses verlangt. Die Thronrede wird nächsten Montag gehalten werden.

aus Böhmen, Ende Oktober. Der einst so herrliche Wildstand unseres Landes geräth immer mehr in Verfall. Die zunehmende Jagdlust der Bauern und Kleinstädter beeinträchtigt die geschlossene Wildbahn der großen Domänenbesitzer dermaßen, daß letztere sich vorwährend genöthigt sehen, alles Wild auf ihren häufig durchwachsenen Territorien gänzlich abzuschießen.

Hamburg, 7. Nov. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Hageburg: Heute früh reist eine lauenburgische Landtagsdeputation, begleitet von dem Grafen Bernstorff-Gyldensteen, nach Berlin ab.

Hamburg, 3. November. Das Hamburger Dampfschiff „Saxonia“, Capitain Trautmann, welches schon seit acht Tagen erwartet wird, ist bis diesen Abend sieben Uhr noch nicht von Comas telegraphirt. Man nimmt in sachverständigen Kreisen allgemein an, daß die Maschine gebrochen und daher die Fahrt unter Segel gemacht werden muß, was, da die Boote ohne Dampf schwer segeln, natürlich bedeutende Zeit erfordert. Die „Saxonia“ soll die Reise für diese Jahreszeit ungewöhnlich viel Passagiere haben. Sollte diese Fahrt wirklich unter Segel gemacht werden, so wäre eine Hungersnoth an Vord nicht zu befürchten, indem die Ladung aus Getreide, Mehl, Aepfeln und u. a. circa 5000 Sack Kaffee besteht. Nach ungefähren Angaben sind hier eine Million Mk. Bco. versichert. Nachdem gestern noch 10 pCt. Prämie bezahlt wurden, waren einige Asscuradent am Schluß heutiger Börse nicht geneigt, zu 25 pCt. zu zeichnen, sondern baten sich bis diesen Abend Beizeit aus.

Kiel, 5. Nov. Eine Deputation holsteinischer Großgrundbesitzer überreichte in Flensburg dem Prinzen Friedrich Karl 40,000 Thlr. als Beitrag zu dem Invalidenfond der allirten Armeen.

Der Abmarsch der preussischen Truppen aus **Malborg** und anderen Ortschaften Nordjütlands hat begonnen, doch werden die preussischen Abtheilungen bis zur Genehmigung des Friedensvertrages durch den Reichsrath in Aarhus und Randers Halt machen.

Am 2. Nov. ist in **Warschau** die Nachricht eingetroffen, daß sich an zwei Stellen im Königreich neue Abtheilungen uniformirter und bewaffneter Insurgenten, die ziemlich zahlreich seien, gezeigt haben. Zu ihrer Verfolgung wurde alsbald der Kosakenoberst Sanguilleff mit bedeutender Mannschaft abgesandt.

Bern. Die aus Genf nach St. Gallen und Bern heimgekehrten Soldaten haben die Blattern mitgebracht. Die dortigen Kasernen seien wahre Herde der Ansteckung.

Fazy wird demnächst nach **Genf** wieder zurückkehren.

Paris, 6. Novbr. Die Finanzen Mexikos sollen derart in die Hände Frankreichs gelegt werden, daß dieses Land von uns einen Minister sowohl als die nöthigen Beamten erhalten wird, um dieses schwierige Maschinenwerk in Gang zu bringen. Der Vertrag lautet vorläufig auf drei Jahre, während welcher Zeit man suchen würde, Mexikaner heranzubilden, und dieselben, nach Maßgabe ihrer Befähigung, zu diesem Geschäfte allmählich an die Stelle der Franzosen vorrücken zu lassen. Von Hrn. Corta, welcher vor einigen Monaten nach Mexiko geschickt worden war, wurde dem Kaiser dargelegt, daß mit mexikanischen Beamten rein nichts zu machen sey und daß hinsichtlich ihrer Einsicht und Rechtllichkeit die meisten sehr viel zu wünschen übrig lassen.

London, 2. Nov. Die Arbeitseinstellung in Staffordshire nimmt eine düstere Gestalt an. Wiederum ist kein Meeting, und zwar in Wolverhampton, abgehalten worden, zu welchem sich gegen 15,000 Personen versammelt hatten. Seit 18 Wochen dauert bereits der Strike, und fast ebenso lange kämpfen die Arbeiter mit dem Hunger und allem Elende der Armuth. Das Meeting, das während des größten Regens abgehalten wurde, lief dennoch ohne Ruhestörungen ab. Die Arbeiter beschloßen, noch weiter bei dem Strike zu beharren, und stimmten vor und nach Anhörung der dabei gehaltenen Reden das berühmte Hallelujah von Handel und

das Bergmannslied an, welches letztere den Vers enthält, der von den Arbeitern besonders betont wurde: „Gott hat Sklaven nie geschaffen!“

London, 4. Nov. In Bezug auf die Müller'sche Sache hat in Folge der Veröffentlichung der Aussage Herrn Poole's, welcher in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli auf der Nordlondoner Straße eine Droschke mit vier Männern, deren einer den Kopf mit einem Tuche verbunden hatte, gesehen hat, ein unweit von der Stätte des Mordes wohnender Apotheker ein Schreiben an den Daily-Telegraph gerichtet, in welchem es heißt: Ungefähr um halb elf oder elf Uhr an jenem Abende (des 9. Juli, nachdem kurz vor zehn das Verbrechen geschehen) kam, von einem oder zwei Leuten begleitet, ein junger Mann in meinen Laden, welcher eine Wunde am Hinterkopf verbunden zu haben wünschte. Er schien in großer Aufregung zu sein und war augenblicklich bange, die Wunde möchte sich als gefährlich erweisen. Da ich ihn für betrunken hielt und weder sein noch seiner Gefährten Aussehen mir gefiel, so suchte ich die Leute los zu werden, indem ich dem Verletzten den Rath gab, nach Hause zu gehen und die Wunde mit warmem Wasser zu baden, sie zu verbinden sei nicht nöthig. Als ich nun von der Mordthat hörte und mir der Gedanke aufstieg, jene Leute könnten zu derselben in irgend einer Beziehung stehen, machte ich der Polizei Anzeige von dem Vorfalle, und es kamen ein oder zwei geheime Polizisten zu mir, um Nachfragen anzustellen. Da sie jedoch auf keinen der Leute, welche ich ihnen beschrieb, das Signalement Müller's passend machen konnten, so ließen sie die Sache fallen.

Zwischen Brasilien und Uruguay ist Krieg ausgebrochen und die Feindseligkeiten haben bereits begonnen.

Memoiren eines alten Gastwirths.

(Fortsetzung.)

„Freilich, Herr Vater,“ sprach ich voll Ueberzeugung. „Ich will nicht gerade sagen, daß Müller sie nicht am Ende besser in's Schiff gebracht, weil sie's da wohlfeiler gehabt hätte, denn reich scheint sie nicht zu sein; Da sie nun aber einmal da war —“
— „Werden's gleich sehen,“ unterbrach er mich. „Mutter — he — Alte! Wo steht's? Heran hier!“ Gegen mich war seine Hitze zu Ruh' gekommen, für die verehrte Frau Mama jedoch bereitete sich in ihm ein ganz nettes neues Stücklein vor, und Gott verzeih' mir die Sünde, aber in dem Augenblick gönnte ich ihr's, dieweil sie's mit mir ein wenig gar zu arg gemacht und mich abgezankelt, schlimmer als einen Schulfungen oder Lehrling.

Meine Eltern hatten wohl jung geheirathet, wie's damals überhaupt noch Mode war, und es waren auch bald ein paar Kinder gekommen, allein zu meines Vaters Verdruß nur Töchter — die nachherige Schwanenmirtzin in Hersfeld und die Altermann Rißhardt hier in der Stadt — denn der Alte wollte einen Erben für sein Haus, das nun schon von seinem Großvater her in gutem Ansehen und Ruf stand, und meinte, daß dafür ein Sohn allein der Rechte sei, während man selbst bei'm besten Schwiegerjohn noch immer nicht wissen könne, was daraus werde. So war denn auch die Freude groß, da ich eines schönen Tags noch hinterdrein kam, als man mich gar nicht mehr recht erwartet hatte, und es ist zu denken, daß man alles that, um mich zu einem perfekten Menschen und Gastwirth zu machen.

Hab' einen guten Kopf gehabt, meinen Schulsack tüchtig vollgepackt, mich auch in freien Stunden ordentlich in der Wirthschaft umhergetaumelt und bin, als Magister Spätichs mich confirmirt hatte, ganz zu ihr übergegangen. Als sich bald hernach aber Handel und Wandel wieder hob und die neue Straße über Hersfeld großen Verkehr brachte, meinte mein Vater, jetzt sei's an der Zeit, unser Haus zu vergrößern und ein wenig zu modernisiren, und schickte mich deshalb zu meiner rechten Ausbildung auf ein paar Jahre in die Residenz zu seinem alten Freunde Degener, der dort sein Haus, „Der Römische Kaiser,“ zu einem der ersten ganz Deutschlands gemacht hatte. Da bin ich drei Jahre geblieben, habe so ziemlich alles gesehen und erfahren, was es im Gasthofleben gibt, und tüchtig profitirt, so daß ich, als der Alte, dem es allgemach daheim zu viel wurde, mich zurückrief, ein ausgelehnter Mensch war und jeden Tag mit Ehren hätte unser Haus übernehmen können. Dazu war auch die beste Aussicht vorhanden. Der Alte hatte schon seine Sechzig auf dem Rücken und die Mutter nicht viel weniger. Gearbeitet und geplagt hatten sie sich ihr Lebelsang, so daß sie sich ihre Ruhe ehrlich verdient und, da sie auch etwas Tüchtiges erworben, ihrer in Frieden genießen konnten. So sollte ich denn nur erst das Geschäft daheim wieder kennen lernen und es dann selber übernehmen. Das war bereits brieflich und dann auch in den ersten Tagen nach meiner Rückkehr mündlich abgemacht.

Nun war ich etwa vierzehn Tage oder so was daheim; es war im Frühling und die Ostermesse, wie wir sie hießen, vor der Thür. Damit nahm die stille Zeit ein Ende und das Reisen begann, ja für die nächsten Wochen waren alle Zimmer unseres Hauses bis auf die vorderen, welche wir für unvermuthete Gäste stets reservirten, von fremden Messbesuchern und langjährigen Kunden unseres Hauses bestellt, und die Leute mußten heut oder morgen eintreffen. Da kam um halben Nachmittag — der Vater war ausgegangen, die Mutter mit den Mägden, wie schon gesagt, auf dem Hofe, Kellner hielten wir einstweilen nicht — des Boten Joachim Müller Planwagen vor's Haus gefahren, um ein paar Anker Rhum und Cognac, die wir bestellt, abzuladen. Ich lehnte grad' in der Thür und überschlug mir, was ich wohl alles zu ändern haben werde, wenn ich erst das Haus übernommen. Denn es war bei uns freilich alles gut und solid, aber wie man's anderwärts derzeit schon fand und erwarten konnte, wollte unter der Alten Regiment hier noch nicht sichtbar werden.

Gut also, ich rief den Knecht und faßte auch selber mit an und achtete dabei wenig darauf, daß gleich nach dem alten Müller noch eine Person aus dem Wagen getrochen, ein Frauenzimmer, das bescheiden zur Seite stand, um uns nicht im Wege zu sein. Erst da wir die Gefäße in's Haus gerollt und aufgestellt und ich dem Joachim die Fracht bezahlte, sagte er: „Gottfriedchen“ — er hatte mich groß werden sehen und machte keine Umstände mit mir — „Gottfriedchen,“ sagte er, „da ist das Frauenzimmer, das ich unterwegs fand und mitnahm. Es ist ein armes Ding, obgleich guter Leute Kind, wie's scheint, saß todtmüde am Wege und konnte nicht weiter. So pack' ich sie auf und hab' ihr auch versprochen, sie unter Dach und Fach zu bringen, und ihr könntet ein christlich Werk thnn und sie bei euch sich ein wenig ausruhen lassen, denn es ist mit ihr schier Matthat am letzten. Deine Alten sind ja wackere Leut' und werden's ihr billiger machen als anderwärts geschieht. Umsonst will sie nichts haben, sie hat auch mich ganz anständig bezahlt, obgleich ich's ihr gern geschenkt hätte.“

Ich schüttelte den Kopf und zuckte die Achseln, denn ich habe schon gesagt, wie es mit unserem Logis stand; allein ich sah mir die Fremde denn doch auch an und fand sie, wie Joachim sie bezeichnet — es war sicherlich guter Leute Kind und sah, wie bestaubt ihre Kleidung auch sein mochte und obgleich dieselbe überhaupt nicht von den feinsten war, so sauber und reputirlich aus und schien dabei so mächtig heruntergekommen, daß ich mich recht von Herzen bewegte und ich gleich an Nummer Eins dachte, die wir ja frei hatten. „Wenn's nur bis morgen ist —“ sagt ich und sah sie dabei an. — „Ach lieber Herr,“ sprach sie ganz sanft und demüthig, „'s ist mir nur um ein Eckchen zu thun, wo ich mich ein bißchen ruhen kann, denn es geht nicht weiter. Aber morgen werd' ich's können und muß ich's können.“ — „So kommt nur, Ramsell,“ sagt ich wieder und war schier noch tiefer bewegt, denn sie war zum Umstinken, „das Zimmer ist schon da.“ Und damit führt' ich sie treppauf in Nummer Eins — eine Kammer hätten wir wohl auch noch gehabt, aber die hatt' ich ihr eben gar nicht anzubieten gewagt — und als wir in der Stube waren, fiel sie auf einen Stuhl und bat nur ganz leise um ein Glas Wasser.

Da ging ich denn hinab und schickte die Lina, die das Zimmer hatte, mit Wasser hinauf und bestellte auch einen Kaffee, denn ich hatte ja gesehen, wie es stand, und ein mächtig Erbarmen mit dem armen Dinge gefaßt. Aber das bekam mir schlecht; die Lina konnte kaum wieder herunter sein, da schoß meine Mutter vom Hofe herein, mit grimmigen Vorwürfen auf mich los, so daß ich gar nicht zu Worte kam; und als ich mich in die Küche retirirte, um nach dem Kaffee zu zu sehen, — haben sollte die Fremde ihn und hatt' ich ihn selber bezahlen müssen! — da faßte sie inzwischen den heimkehrenden Alten und hegte ihn auf, und der — doch das habe ich ja schon berichtet, wie zornig er gezankt, wie ich ihn zur Raison gebracht und wie er endlich die Mutter gerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Viel zum Lachen für wenig Geld,

155, 151 und 152 Anekdoten für nur je 12 fr.!

Neu erschien:

Anekdoten-Regen, oder Spaß über Spaß. Für ausgelassene Leute. Erster Guß: 155 Anekdoten; Zweiter Guß: 151 und Dritter Guß: 152 Anekdoten. Jeder Guß mit illustrirem Umschlag in Farbendruck und geheftet.

Preis à 12 fr.

Vorräthig bei

G. Schmid, Buchhändler in Gmünd.